

**Bericht über die 101. Tagung der
Humboldt-Gesellschaft für Wissenschaft, Kunst und Bildung e.V.
in Bayreuth vom 8. bis zum 10. Mai 2015.**

Trotz Bahnstreik kamen am 8. Mai mehr Mitglieder als bei der Geschäftsstelle angemeldet und diese erwartet hatte im Tagungshotel Arvena Kongress Hotel Bayreuth an. In der Vortagung beriet der Akademische Rat ein breites Spektrum von Fragen und geplanten oder beabsichtigten Vorhaben der Gesellschaft.

Zur Einstimmung besuchte die Gruppe das Alte Schloss der Eremitage (etwas außerhalb Bayreuths gelegen), wo Alexander von Humboldt Ende November/Anfang Dezember anlässlich der Hochzeit seiner Freunde Christiane und Reinhard von Haefen „*einen großen Ball hier im alten Schloß, wo 135 Menschen waren und von dem alles spricht*“ organisierte. In Erinnerung bleiben sicher die Wasserspiele in der Grotte des Alten Schlosses mit der schwebenden markgräflichen Krone, der Musiksaal, in dem die Musiker nur über die Leiter in die Musikerloge gelangen konnten, die kunstvolle Verkleidung der Orangerie mit den Smalte-Steinen und das Erlebnis mit der Drohne über dem Wasserbecken im Park.

Um 18:00 Uhr hielt Georg von Humboldt-Dachroeden (Heidelberg) den Kurzvortrag *Alexander von Humboldt in der Zeit als Bergbeamter (März 1792 – Dez. 1796). Eine Einführung*. Von 58 Monaten Dienstzeit als preuß. Bergbeamter war Alexander von Humboldt ca. 34 Monate in Franken vor Ort und ca. 24 Monate aus verschiedenen Gründen nicht in Franken. Eine als Handzettel ausgegebene Zeitleiste diente als Leitfaden, um die vielfältigen Tätigkeiten Alexander von Humboldts in dieser Zeit vorzustellen.

„*Im allgemeinen geht es aber mit dem Bergbau ... jetzt schnell vorwärts*“ – Alexander von Humboldt als Mineraloge und Geologe in den fränkischen Fürstentümern Ansbach und Bayreuth war der Titel des Vortrags von Herr Prof. Dr. Friedrich Naumann aus Chemnitz um 18:45 Uhr. Verdienst dieses Beitrags war es unter anderem, dass auf die frühen Lehrer aufmerksam gemacht wurde, was in der Humboldt-Forschung immer noch stiefmütterlich behandelt wird; wie Johann Friedrich Reitemeier, Prof. der Rechte in Frankfurt/Oder, und Christian Ernst Wunsch, „ein halbverrückter Gelehrter“, bei dem Humboldt eine Privatvorlesung über Ökonomie anhand der damals noch nicht vollständig erschienenen *Beiträge zur Oeconomie, Technologie, Polizey- und Cameralwissenschaft* (12 Bde. 1777-91) („*ein so vortreffliches Buch als Beckmanns Ökonomie*“) gehört hat. Der Berichterstatter möchte auch auf Johann Friedrich Zöllner hinweisen, der sich „*sehr lebhaft unseres gemeinschaftlichen Kriechens auf dem Bauche in dem Alaunwerke zu Freienwalde*“ im Sommer 1788 erinnert. Beeindruckend war auch die Liste der Lehrkräfte in Freiberg zu Humboldts Zeit. Die vielen weiteren interessanten Details sind wie die übrigen Vorträge in den nächsten Abhandlungen der Humboldt-Gesellschaft nachzulesen.

Am Abend hielt der Präsident, Herr Prof. Dr. Nenniger eine nachdenkliche und des Merkens würdige Rede zum 8. Mai 1945. Mit dem Abendbüffet, bei dem in Gruppen Gespräche und Diskussionen geführt wurden, ging der Tag zu Ende.

Da das Rahmenthema der Tagung *Alexander von Humboldt in Franken* war, war es ganz natürlich, dass die erste Exkursion der Teilnehmer am Samstag, den 9. Mai nach Bad Steben und Goldkronach führte, den wohl wichtigsten Wirkungsstätten Humboldt in Franken.

In Bad Steben wurden die Teilnehmer von Frau Eva Spörl, der stellvertretenden Vorsitzenden des Geschichtsvereins Bad Steben und vom Kreis-Heimatspfleger, Herr Dieter Blechschmidt, sowie von Altbürgermeister, Herr Hellmut Nietner am Rathaus empfangen. Dieses beherbergte von 1793 bis 1806 die von Humboldt auf eigene Kosten errichtete „*Königlich freie Bergschule Steben*“. Frau Spörl ist eine Nachfahrin des Schichtmeisters Georg Heinrich Spörl. Er war der erste Lehrer der Schule, den Humboldt wegen seines Kenntnisreichtums und seiner didaktischen Fähigkeiten einstellte. Sie gab uns fachkundige Erläuterungen auf ihrer Führung durch den Ort. Herr Peter Milde, der jetzige Besitzer des Hauses, in dem Humboldt wohnte, gab überraschend den Mitgliedern die Möglichkeit, es auch von innen zu besichtigen. Die Wohnräume im Hochparterre-Geschoß, die Mineraliensammlung und Humboldts Arbeits- und Schlafzimmer konnten besichtigt werden. Die Humboldt-Gesellschaft bedankt sich herzlich für diese Freigiebigkeit.

Weiter ging es zu der hübschen Kurpark-Anlage, wo eine kleine Humboldt-Büste den Kurparkbesucher empfängt.

Die Wiesen- und Tempelquelle und die Kureinrichtungen in teils klassischen Jugendstilgebäuden liegen im Südteil eines weitläufigen 40 ha großen Landschaftsparks. Das Kurhaus – vom Kurpark-
eingang von der Badstraße aus rechter Hand – wurde 1837 als Badehaus nach Entwürfen von Leo von Klenze (1784-1864) erbaut und „*ist heute eine der Visitenkarten Bad Stebens*“, wie die Gemeinde stolz auf ihrer Internetseite schreibt. Gleich neben dem Klenzebau fällt der Blick des Besuchers auf die Arkaden der in den 80er Jahren sanierten Säulenhalle. In der Trinkhalle konnten wir die verschiedenen Heilwässer probieren.

Dann verließ die Gruppe Bad Steben, von dem Humboldt am Ende seiner Dienstzeit wehmütig schrieb: „*Diesseits des Meeres finde ich wohl nie so einen Ort wieder... Steben hat einen so wesentlichen Einfluss auf meine Denkart gehabt, ich hab so große Pläne dort geschmiedet, mich dort so meinen Gefühlen überlassen, dass ich mich vor dem Eindruck fürchte, den es, wenn ich es wiedersehen, auf mich machen wird...*“

Zu Mittag wurde im Gasthof *Schwarzes Ross* in Goldmühl gegessen. Die Goldmühle am Ort war der erste Wohnort Humboldts in Franken.

So gestärkt fuhren die Teilnehmer zum Schloss Goldkronach, dem Sitz des *Alexander-von-Humboldt-Kulturforums Schloss Goldkronach*, wo sie im Schlosshof von dem Schlossherren Hartmut Koschyk, MdB, und von Herrn Hermann Deinlein, Stadtrat a.D. und Wanderwart empfangen wurden. Die Gruppe wurde zunächst vor der Humboldt-Büste des Universalkünstlers Hans Dressel (gestorben im Januar 2013) für ein Gruppenfoto postiert wurde. Anschließend ging es in das Foyer des Schlosses, wo Frau Gudrun Koschyk die Besucher mit Erfrischungsgetränken und Salzstangen empfing. Herr Koschyk begrüßte nun die Gäste und erläuterte die Ausstellung über das Wirken Alexander von Humboldts in der Region. Der Aufenthalt war leider viel zu kurz, weil anschließend die Besichtigung des Besucherbergwerks „Name Gottes“ auf dem Programm stand.

Herr Heinz Zahn aus Bad Berneck-Goldmühl vom Arbeitskreis Bergbau des Heimatmuseums Goldkronach e.V. empfing die schon verspätete Gruppe am Informationshaus des Bergwerkwerks. Die Gruppe wurde aufgeteilt in die, die das Bergwerk besichtigen wollten, und die, die es nicht wollten oder konnten. Zunächst wurde ein Informationsfilm über die Geschichte des Bergbaus in und um Goldkronach gezeigt. Danach wurden die Bergwerksbesucher vorbei an einigen Pingen (Einbruchstrichter verfallener Schächte) zum Mundloch (Grubeneingang) des Bergwerks geführt.

Ausgestattet mit gelbem Schutzanorak, Helm und Grubenlampe ging es im Gänsemarsch ins Bergwerk. Die Besichtigung war sehr interessant und dauerte fast zwei Stunden, wie den erstaunten Bergwerksbesuchern bei der Rückkehr zum Bus erzählt wurde. Ihnen war die Zeit viel kürzer vorgekommen.

Die Besichtigung des Mundlochs des Alaunschieferbergwerks in Bad Berneck, wo Humboldt beim Testen der von ihm entwickelten Grubenlampe durch die Grubengase beinahe erstickt wäre, musste wegen der Verspätung entfallen.

Der Abend wurde mit dem traditionellen festlichen Abendessen beschlossen.

Der Sonntagmorgen wurde durch die launige Moderation von Herrn Dr. Udo von der Burg eröffnet.

Wenn Alexander von Humboldt – so trug Herr Dr. Ingo Schwarz von der Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften in seinem Beitrag *Alexander von Humboldt als Kameralist* vor – den meisten auch als Begründer der Ökologie und als größter Geograf der Neuzeit gilt, so habe er seine Karriere dennoch als Kameralist begonnen. Auch das sei ein Aspekt, der in der Humboldt-Forschung noch immer zu kurz komme, verriet der Vortragende. So habe Humboldt bereits zu Lebzeiten und bis ins hohe Alter als führender Experte im Münzwesen und in der Edelmetallstatistik gegolten.

Einem ziemlich unbeachteten Aspekt im Schaffen Alexander von Humboldts war Frau Prof. Dr. Dr. Dagmar Hülsenberg aus Ilmenau in ihrem Vortrag *Alexander von Humboldts Gutachten und Briefe zur Porzellanherstellung* nachgegangen: seinem Einfluss auf die Porzellanherstellung. So hatte Alexander von Humboldt unter anderem ein umfassendes Gutachten zur Porzellanmanufaktur Bruckberg bei Ansbach angefertigt und den dort eingebauten ersten Rundöfen geprüft, der, weil er einige konstruktive Fehler hatte, nicht recht funktionierte. Alexander von Humboldt habe aber sofort die Vorteile dieser wesentlich effizienteren Bauweise im Vergleich zu den tradierten Modellen erkannt, erklärte Frau Hülsenberg. Auch die Gründung der noch heute existierenden und zur Weidener Seltmann-Gruppe gehörenden Königlich Privilegierten Porzellanfabrik Tettau wäre ohne die Grundlagenarbeit Alexander von Humboldts undenkbar gewesen.

Nach der Kaffeepause fasste Herr Dr. Eberhard Schulz-Lüpertz in seinem Vortrag *„Ich glaube, nun bald den gordischen Knoten des Lebensprozesses zu lösen.“ Alexander von Humboldts Forschungen während der fränkischen Zeit* die wissenschaftlichen Aktivitäten Humboldt in Franken zusammen. *„Nahezu alle Themen, die ihn später bewegt haben, hat er in Franken aufgenommen, hier hat er alles angedacht“*, sagte Schulz-Lüpertz. Einzige Ausnahme: Mit der Meeresforschung habe sich Alexander von Humboldt aus naheliegenden Gründen tatsächlich erst in späteren Jahren beschäftigt, meinte der Vortragende augenzwinkernd.

Zum Abschluss der Tagung trug Frau Si Eun Park, Meisterschülerin in der Klasse von Prof. Wolfgang Döberlein an der Hochschule für evangelische Kirchenmusik Bayreuth, *Klavierwerke von Barock bis Moderne* vor. Frau Park spielte das Präludium und Fuge Cis-Dur, BWV 872 aus dem *„Wohltemperierten Klavier II“* von Johann Sebastian Bach (1685-1750); das erste. Allegro aus der Klaviersonate A-Dur, D 959 von Franz Schubert (1797-1828); das erste Nachtstück *„Elis, wenn die Amsel im schwarzen Wald ruft, dieses ist dein Untergang“* aus *„Elis – Drei Nachtstücke für Klavier“* nach Gedichten von Georg Trakl des zeitgenössischen Komponisten Heinz Holliger (*1939); das zweite Andantino aus der Klaviersonate A-Dur, D 959 von Franz Schubert und schließlich die Etude *« Pour les Arpèges composés »* von Claude Debussy (1862-1918).

Bericht über die 101. Tagung in Bayreuth 8. – 10. Mai 2015
Alexander von Humboldt in Franken

Der Präsident sprach in seiner lobenden Dankesrede den Zuhörern aus der Seele als er meinte, diese Vorführung habe der Tagung einen festlichen Abschluss bereitet.

Georg von Humboldt-Dachroeden